Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 30 (1974)
Heft: 1

Rubrik: Richtiger Wortgebrauch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seiner Klause an der Steinach ja auf dieselbe Weise ums Leben gekommen sein wie der Gärtner bei La Fontaine. Indessen, ob Fabel oder Legende: der Hinweis dürfte genügen zur Erklärung, warum einen *Bärendienst* leistet, wer in bester Absicht etwas Dummes anstellt.
Ein Bärendienst ist demnach in jedem Fall *kontraproduktiv*. Damit kommen wir zu diesem viel angefochtenen und erstaunlicherweise auch mißverstandenen Neuling in unserem Wortschatz. Daß ich kein Freund überflüssiger Fremdwörter bin, wissen die Leser dieser Rubrik. Hier aber muß ich bekennen: ich habe nichts dagegen. Denn das Wort drückt etwas aus, was wir ebenso kurz und bündig mit keinem deutschen Adjektiv sagen können. *Negativ* ist ein unzulänglicher Ersatz, übrigens ja auch ein Fremdwort, wenn auch ein längst eingebürgertes. Zudem sind die beiden Bestandteile *kontra* und *produktiv* im Deutschen so geläufig, daß jeder sich zusammenreimen kann, was mit der Zusammensetzung gemeint ist: Kontraproduktiv wirkt, wer durch Rede, Schrift oder Tat das Gegenteil von dem erreicht, was er wollte. *Unproduktiv* und *kontrapunktiv,* die ein Leser als Ersatz vorschlägt, bedeuten schon unter sich Verschiedenes und beide nicht dasselbe wie *kontraproduktiv* — ganz abgesehen davon, daß es ja auch wieder Fremdwörter sind.

Walter Heuer („NZZ")

Richtiger Wortgebrauch

„Gewahren" und „gewähren" sind zwei Paar Stiefel!

„Gewahren" oder „gewahr werden" kommt von „wahr" und bedeutet *wahrnehmen, erfahren* oder *bemerken.* Es wird mit einem Genitivobjekt verbunden; man sagt also: einer Sache gewahr werden; es kann aber auch intransitiv verwendet oder, in der einfachen Form „gewahren", mit einem Akkusativobjekt verbunden werden.
„Gewähren" jedoch ist die Verstärkung von *währen, dauern,* ist auch mit der Präposition „während" verwandt und bedeutet *erfüllen* oder als dauerndes Faktum *bestehen lassen* oder *zugestehen.*
Wie „gewahren" auch die erweiterte Form „gewahr werden" neben sich hat, wobei die beiden Verben auch ungefähr die gleiche Bedeutung behalten, so kann auch „gewähren" mit dem Verbum „lassen" erweitert werden; bei dieser Operation bleibt „gewähren lassen" annähernd in der gleichen Bedeutung, verschiebt sich aber, genauer besehen, zu der Bedeutung „unbehelligt tun lassen" oder einfach „machen lassen", wie die halb dialektische Form lautet.
Wenn also jemand in einem Jahresbericht schreibt: „Nachdem mir im Verlaufe des Abends *gewähr wurde,* wie viele bedeutende Blasmusikfachleute sich unter den Zuhörern befanden, stieg ein verwegener Wunsch in mir auf... usw.", so hat er nicht nur die beiden Bedeutungen gründlich durcheinander geworfen, sondern obendrein aus der falschen Form „gewähr werden" (die selbstverständlich „gewahr wurde" lauten müßte), ein unpersönliches Verb gemacht, nämlich „es wurde mir gewähr", was ein vollkommener sprachlicher Blödsinn ist, weil es das gar nicht gibt; auch in der richtigen Form „gewahr werden" gibt es keine unpersönliche Form; man kann also nicht oder nur in sehr schlechtem Deutsch sagen: „Es wurde mir

gewahr ..." Dagegen kann man in gutem Deutsch sagen: „Es wurde mir klar", was der betreffende Jahresberichtschreiber vermutlich auch sagen wollte. *teu.*

Zur Wortbildung

Blinder Eifer

Blinder Eifer hat einen Parteivorstand (vom rechten Ufer) verführt, die Mitglieder und *Mitgliederinnen* zur Bezahlung des Jahresbeitrages einzuladen. *Mitgliederinnen?* Da ist ein Glücksfall übersehen worden, der Glücksfall, daß das Wort *Mitglied* sächlich ist und darum sowohl für Frauen als für Männer gilt.
Und warum *Mitgliederin,* nicht *Mitgliedin?* Dahinter stecken Erfahrungen. Jeder Schuljunge weiß, daß man die etwas derb wirkende Endung *-i* nicht allen Namen anhängen kann. *D Hueberi, d Mülleri* — das geht leicht über die Lippen; aber wenn ein Mädchen *Kern* oder *Wiederkehr* heißt, dann streikt die Zunge. Daß wir mit einer Leichtigkeit, um die uns andere Sprachvölker beneiden, dem männlichen Handlungsträger einen weiblichen zugesellen können, nämlich mittels der Silbe *-in,* das mag der „Gleichberechtigung der Geschlechter" einigen Vorschub geleistet haben: *Göttin, Königin, Heldin, Köchin, Gehilfin, Stimmbürgerin, Stadträtin, Pilotin, Ärztin, Anwältin, Beamtin,* auch *Chefin* und *Schützin.* Und doch gibt es Wörter, welche die weibliche Endung nicht annehmen wollen, etwa *Gast.* Die dritte Erfahrung: Die allermeisten Berufsbezeichnungen enden auf *-er,* so daß sich dann das Muster Arbeit-*er-in* ergibt; das geht bis zum Wort *Gebärerin,* das sich von einem nichtvorhandenen *Gebärer* ableitet.
Mitgliederin — das war als Verbeugung gedacht. Doch sieh, da rümpft eine das Näschen, dort schüttelt eine die Locken, und eine dritte beginnt zu kichern. Blinder Eifer schadet nur — auch im Umgang mit Damen und mit der Dame Sprache. *Paul Stichel*

Südtirol

Kulturelle Lehrfahrten von Schweizer Oberschülern

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die kulturelle Verbindung der Südtiroler zum übrigen deutschen Sprachraum sehr gekräftigt, dabei aber vor allem in Nord-Süd-Richtung außerordentlich entwickelt. In Nordtirol und Bayern gibt es seither nicht wenige Personen, die nicht nur in der Landschaft, sondern auch in der Kulturgeschichte Südtirols außerordentlich gut beschlagen sind und uns viele Dienste leisten.
Von Südtirol nach Westen hat bisher eine solche Verbindung sichtbaren Ausmaßes kaum bestanden. Es ist daher als kulturelle Neuigkeit zu verzeichnen, daß im Jahr 1973 — ganz unabhängig voneinander und ohne